

Frédéric Chopin – Ein Pole in Paris

War Chopin Pole oder Franzose? Das ist gar nicht so leicht zu beantworten! Sein ganzes Leben spielte sich zwischen diesen beiden Ländern oder „Welten“, wie es Chopin einmal selbst ausgedrückt hat, ab: Der Vater Franzose, die Mutter Polin. Kindheit und Studium in Polen, Erfolg und Berühmtheit als Musiker in Frankreich. Und so sollte es auch nach seinem Tod sein: Der Körper ruht in Paris, das Herz in Warschau. Bis heute.

Ein Herz geht auf die Reise...

Es war Chopins letzter Wunsch, dass sein Herz nach Polen zurückkehren und in Warschau beerdigt werden sollte. Als er nach langer und schwerer Lungenkrankheit mit 39 Jahren starb, war es seine Schwester Ludwika, die ihm schließlich diesen Wunsch erfüllte.

In ihrem Hörspiel „Herzenerinnerungen“ versetzt sich Cornelia Ferstl fantasievoll in das Herz von Frédéric Chopin. Auf seiner Reise von Paris nach Warschau schwelgt das nun nicht mehr schlagende Herz in Erinnerungen an das Leben Chopins: Der Klavierunterricht in der polnischen Heimat, die erste Liebe am Konservatorium in Warschau und schließlich das Abschiedslied seiner Freunde, als er Polen für immer verließ: „Wenn Du auch unser Land verlässt bleibt doch dein Herz unter uns“. War das vielleicht der Ursprung für seinen letzten Wunsch?

Erzwungener Abschied und Neubeginn

Als der bewaffnete Novemberaufstand von 1830 niedergeschlagen wurde, riet Chopins Vater seinem Sohn, ins Ausland zu gehen: Im 18. und 19. Jahrhundert wurde Polen zwischen seinen Nachbarn Russland, Preußen und Österreich-Ungarn zerrieben und mehrfach aufgeteilt. Das polnische Volk wurde unterdrückt, und nach dem Scheitern des Aufstandes war es gefährlich, dort unter russischer Fremdherrschaft zu leben.

Chopin fand in Paris eine neue Heimat. Und er liebte diese neue Heimat! Voller Bewunderung sagte er über die große französische Metropole, sie sei „die schönste aller Welten“. Er liebte die Architektur und die weltstädtische Atmosphäre von Paris und genoss die Freiheiten, die ihm die Stadt bot. Der Pianist Friedrich Kalkbrenner, den Chopin sehr schätzte, bot ihm an, ihn einige Jahre zu unterrichten. Doch Chopin lehnte ab. Er wollte keinen Klavierunterricht mehr. Niemand sollte ihm seinen persönlichen Stil am Klavier verderben, den er sich doch aus Polen mitgebracht hatte und bewahren wollte. Niemand sollte ihn daran hindern, sich in seiner musikalischen Fantasie „eine neue Welt zu schaffen“: Die Musik seiner alten Heimat vereint - mit allen gesellschaftlichen und kulturellen Vorzügen des modernen Paris.

Auf dem Weg in eine neue Welt

Doch der Anfang in seiner neuen Welt war schwer. Zunächst lebte Chopin davon Konzerte zu spielen. Aber nirgends gab es mehr Pianisten als in Paris! Es war mühsam und Chopin hatte gerade genug Geld, um über die Runden zu kommen. Da fand er in der einflussreichen Familie Rothschild seine Förderer. Auf einem Empfang waren die Gäste so begeistert von seinem Klavierspiel, dass er dort sogleich einige Schüler fand. Oder besser gesagt Schülerinnen. Es galt nämlich damals für junge

Damen aus gutem Haus als „très chique“ Klavierunterricht zu haben. Das gehörte wortwörtlich zum guten Ton.

Nun hatte Chopin ein geregeltes Einkommen – und sogar mehr als das! Jetzt leistete er sich was! Eine eigene Kutsche und Bedienstete gehörten ebenso zu seinem Luxus wie Kleidung aus den allerfeinsten Stoffen. Gagen für Konzerte und Kompositionen besserten sein Gehalt zusätzlich auf. Als ihm das Geld knapp wurde, stellte er fest, dass er nun wohl etwas mehr arbeiten müsse: „Nun unterrichte ich täglich fünf statt nur vier Stunden“, beschloss er.

Jetzt bewegte er sich in den besten Kreisen. Zu seinen Freunden in Paris zählten berühmte Dichter – u.a. die Schriftstellerin George Sand, mit der ihn lange Jahre eine Liebesbeziehung verband – und Musiker. Mit dem Komponisten und begnadeten Klavierspieler Franz Liszt pflegte er eine enge Freundschaft. Franz Liszt ist angeblich bis heute der einzige Pianist, dem es gelungen ist, alle Etüden Chopins am Stück aufzuführen und den „Minutenwalzer“ tatsächlich so schnell zu spielen, dass er nur eine Minute dauerte.

Ein moderner Europäer!

Die Frage ist eigentlich nicht, ob Chopin nun Pole oder Franzose war. Chopin war zum einen Pole UND Franzose, er war aber darüber hinaus ein moderner Europäer, dem es gelang, sich in der Fremde eine neue, zweite Heimat zu schaffen und sich in seinem Herzen und in seiner Musik seine erste Heimat stets zu bewahren.

Thomas Schäfer